

Rāšid al-Ġannūšī (geb. 1941) und sein Konzept der Islamischen Demokratie

Bonner Islamstudien

Herausgegeben von
Stephan Conermann

Band 43

Verena Ricken

Rāšid al-Ġannūšī (geb. 1941) und sein Konzept der Islamischen Demokratie

Eine Annäherung an politische und
philosophische Grundbegriffe



EBVERLAG

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Buch, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen bedürfen der schriftlichen Genehmigung des Verlags.

Bibliografische Information der
Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gesamtgestaltung: Rainer Kuhl

Copyright: EB-Verlag Dr. Brandt
Berlin 2020

ISBN: 978-3-86893-344-4

Internet: www.ebverlag.de
E-Mail: post@ebverlag.de

Druck und Bindung: CPI, Birkach
Printed in Germany

Danksagung

Ich hatte das Glück, während meiner Promotion von vielen besonderen Menschen unterstützt, motiviert und inspiriert worden zu sein.

Mein herzlicher Dank gilt vor allem meinem Doktorvater Prof. Dr. Stephan Conermann, der mich bereits seit dem Masterstudium begleitet und mir viele Möglichkeiten der wissenschaftlichen Fortbildung und des Austauschs eröffnet hat. Sein fachlicher Rat und seine aufbauenden Worte haben mich stets vorangebracht.

Auch meiner Zweitgutachterin Prof. Dr. Christine Schirmmacher danke ich besonders für ihre konstruktiven Anregungen.

Bedanken möchte ich mich außerdem bei meinen ehemaligen Kolleginnen und Kollegen der Abteilung für Islamwissenschaft und Nahostsprachen der Universität Bonn sowie meinen Kommilitonen der BIGS und der von der Gerda-Henkel-Stiftung geförderten Projektgruppe.

Der größte Dank gilt meinen wunderbaren Freunden in Bonn und Düsseldorf sowie meinen liebevollen Eltern und meiner großartigen Schwester.

Gefördert wurde meine Arbeit durch die Studienstiftung des Deutschen Volkes und vor allem durch die Gerda-Henkel-Stiftung. Beiden bin ich zu großem Dank verpflichtet.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	11
1.1 Fragestellung und Aufbau der Arbeit	12
1.2 Anmerkungen zu Arbeitsweise und Theorie.....	13
1.3 Forschungsstand und Quellen	16
1.4 Anmerkungen zur Terminologie.....	23
Rāšid al-Ġannūšī – Zu Leben und Werk.....	29
2.1 Biographie	29
2.2 Werk und Rezeption.....	44
2.3 Exkurs: Das Islamische Erwachen	48
Der Freiheitsbegriff.....	51
3.1 Der Freiheitsbegriff in der westlichen Ideengeschichte.....	51
3.1.1 Status, Privileg, eschatologische Vision – Von der griechischen Antike bis zur Reformation	55
3.1.2 Naturrecht, Vertragstheorie und die Grundlagen moderner Freiheitsdiskurse	61
3.1.3 Politische Aushandlungsprozesse moderner Freiheitskonzeptionen in der europäischen Sattelzeit.....	68
3.1.4 Das Revival philosophischer Freiheitsbegriffe und zeitgenössische Diskurse der westlichen Welt.....	78
3.2 „Freiheit“ in der arabischen Ideengeschichte.....	90
3.2.1 Bevor der Freiheitsbegriff politisch wurde – Die Verhandlung von „Freiheit“ vor der arabischen Sattelzeit	94
3.2.2 Exkurs: Thematische und strukturelle Grundlagen der <i>Nahḍa</i> und der Rationalismus des Reformislam.....	101
3.2.3 Aushandlungsprozesse des politischen Freiheitsbegriffs in der arabischen Sattelzeit bis zum Ende des Kalifats (1860–1924)	111
3.2.4 Aufbruch vom Diskurs der Eliten: Von den großen Ideologien des 20. Jahrhunderts bis zum Arabischen Frühling.....	125
3.3 Zwischenfazit	148

3.4	Übersetzung „Die Freiheit im Islam“	157
3.5	Analyse der Übersetzung zum Freiheitsbegriff.....	177
3.5.1	Inhaltliche Auswertung.....	178
3.5.2	Rhetorische Auswertung und Diskurs	188
3.5.3	Einordnung in den Diskurs und Beantwortung der Analysefragen	194
	Der Menschenrechtsbegriff.....	201
4.1	Der Menschenrechtsbegriff der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte	203
4.2	Der Menschenrechtsbegriff in der westlichen Ideengeschichte	206
4.2.1	Grundlagen des Menschenrechtsbegriffs in der westlichen Ideengeschichte.....	208
4.2.2	Erklärungen der Menschen- und Bürgerrechte.....	213
4.2.3	Kontroversen und Spannungsfelder	221
4.3	Arabische und islamische Positionen im Menschenrechtsdiskurs..	236
4.3.1	Arabische und islamische Menschenrechtserklärungen	236
4.3.2	Exkurs: Die Apostasie-Frage im Menschenrechtsdiskurs.....	249
4.3.3	Argumentations- und Legitimationsmuster im islamistischen Diskurs.....	252
4.3.4	Exkurs: <i>maṣlaḥa</i> (Gemeinwohl) und <i>maqāṣid al-ṣarīʿa</i> (die höheren Ziele der Scharia) als Entscheidungsprinzipien im modernen Rechtsdiskurs.....	263
4.4	Zwischenfazit	268
4.5	Übersetzung: „Die Menschenrechte im Islam“	276
4.6	Analyse der Übersetzung zum Menschenrechtsbegriff	329
4.6.1	Inhaltliche Auswertung – Thematische Schwerpunkte	332
4.6.2	Rhetorische Auswertung und Diskurs	350
4.6.3	Einordnung in den Diskurs und Beantwortung der Analysefragen	354
	Der Zivilgesellschaftsbegriff.....	364
5.1	Der Zivilgesellschaftsbegriff in der westlichen Ideengeschichte....	367
5.1.2	Klassische Ideengeschichte des westlichen Zivilgesellschaftsbegriffs	367
5.1.3	Moderne Diskursstränge	379
5.2	Zivilgesellschaftskonzeptionen und die arabische Welt	387

5.2.1 Die Suche nach zivilgesellschaftlichen Strukturen in der arabischen Welt	388
5.2.2 Die Zivilgesellschaftsdebatte unter arabischen Intellektuellen.....	391
5.3 Zwischenfazit	399
5.4 Übersetzung: „Das Prinzip der Zivilgesellschaft im Westen und im Islam“	403
5.5 Analyse der Übersetzung zum Zivilgesellschaftsbegriff.....	443
5.5.1 Inhaltliche Auswertung.....	444
5.5.2 Rhetorische Auswertung und Diskurs	454
5.5.3 Einordnung in den Diskurs und Beantwortung der Analysefragen	462
Gesamtbetrachtung.....	469
6.1 Die Islamische Demokratie: Demokratische Mittel und islamische Werte	469
6.2 Rhetorik und Diskursführung.....	476
6.3 Biographisches Arbeiten und der weit gefasste Kontext – Fazit und Ausblick.....	479
6.4 Schlusswort	480
Abkürzungsverzeichnis	481
Literaturverzeichnis.....	481
Onlinequellen	502

Einleitung

Fast zehn Jahre ist es her, seit im Zuge des sogenannten Arabischen Frühlings ein noch andauernder, umfassender politischer Wandel in der arabischen Welt einsetzte. Die wirtschaftliche Notlage, gesellschaftliche Unzufriedenheit und die Forderung nach mehr politischen Rechten hatten den Menschen in Nordafrika und den arabischen Golfstaaten bis hin nach Syrien den Mut gegeben, sich gegen die alteingesessenen repressiven Regime zu erheben. In Tunesien, von wo aus die Demonstrationen ihren Ausgang genommen hatten, begann mit der Flucht des damals bereits fast 23 Jahre lang regierenden Präsidenten Ben Ali am 14. Januar 2011 eine neue politische Ära. Von dieser versprachen sich diejenigen, die unter Einsatz ihres Lebens in den Straßen von Tunis und anderen Städten des Landes den Fall der alten Machteliten gefordert hatten, ein Aufblühen der Gesellschaft, soziale und politische Freiheit und ein Ende von Korruption und Vetternwirtschaft, welche die oft vom Westen geduldeten oder gar gestützten Regierungen allzu lang gelähmt hatten.

Mit der Rückkehr eines der prominentesten Exiltunesier, des Islamisten¹ Rāšid al-Ġannūšī, und der Neuaufstellung seiner Partei Ennahda betraten auch Akteure die politische Bühne, die jahrzehntelang an den Rand der Gesellschaft und in die Illegalität gedrängt worden waren. Der politische Islam wurde – mit al-Ġannūšī als Leitfigur – im zuvor streng säkular regierten Tunesien wieder zu einem nicht mehr zu ignorierenden gesellschaftlichen Faktor. Dabei repräsentieren al-Ġannūšī und die von ihm mitgegründete Ennahda eine neue Form islamistischer politischer Aktivität: Das Bewerben der sogenannten Islamischen Demokratie².

al-Ġannūšī steht mit der Ausarbeitung seines Gesellschaftsentwurfes in einer langen Tradition. Die Weiterentwicklung und Neuentdeckung von auf dem Islam beruhenden politischen Ideen im Widerstand gegen eine

¹ Die Bezeichnungen *Islamist* oder *Islamismus* werden im Folgenden gebraucht, um Personen oder Bewegungen zu bezeichnen, die den Islam als Grundlage für ein alle Lebensbereiche umfassendes soziopolitisches System verstehen. Siehe zur Begriffsdebatte auch Krämer 1999: 29ff und die Definition am Ende dieser Einleitung.

² Da die *Islamische Demokratie* von al-Ġannūšī und ihren Befürwortern als konkretes Konzept zur Regierungsführung verstanden wird, wird der Begriff hier und im Folgenden nach Art eines Eigennamens und analog – beispielsweise – zur Christdemokratie groß geschrieben.

repressive Staatsmacht hat Wurzeln, die über 150 Jahre zurückreichen. Während der Zeit von ca. 1850–1914, der sogenannten *Nahḍa* (Renaissance oder Erwachen), setzten sich arabische Intellektuelle intensiv mit europäischen Begriffen und politischen Konzepten auseinander, sodass die moderne Prägung entsprechender arabischer Begriffe zumeist in diesen Zeitraum zurückverfolgt werden kann.³ Die wohl wichtigsten Produkte der *Nahḍa* waren die arabisch-nationalistischen Ideen wie der Panarabismus und der arabische Nationalismus selbst. Der politische Islam wurde besonders nach dem Scheitern dieser säkularen Ideologien Mitte des 20. Jahrhunderts bedeutsam.⁴ Nationalisten und Panarabisten waren oft mit Repressionen gegen islamistische Kräfte einhergegangen, die nun im sogenannten Islamischen Erwachen (*al-ṣaḥwa al-islāmīya*) wieder erstarkten, aktiver und politischer wurden und zunehmend eine Alternative zu den herrschenden Systemen bieten wollten. Als kulturell und religiös in der islamischen Welt verwurzelter Gegenentwurf zu vom Westen beeinflussten Gesellschaftsmodellen versteht auch al-Ġannūšī seine Islamische Demokratie.

1.1 Fragestellung und Aufbau der Arbeit

Rāšid al-Ġannūšīs Einfluss erstreckt sich nicht nur auf das politische Umfeld Tunesiens, das er durch den Erfolg der Ennahda als deren Parteivorsitzender mitgestalten kann. Vielmehr gilt er außerdem als einer der einflussreichsten zeitgenössischen politischen Denker des Islam – als eine Schlüsselfigur, die sowohl durch ihre Ideen, als auch durch ihre öffentliche Funktion den islamistischen Diskurs entscheidend prägen könnte. Während die politische Bedeutung al-Ġannūšīs im Kontext Tunesiens nicht bestritten werden kann, so soll die vorliegende Arbeit einen Beitrag dazu leisten, ihn im zeitgenössischen Diskurs des politischen Islam einordnen zu können und dabei möglicherweise die genannte Rolle als Schlüsselfigur zu hinterfragen. Wie innovativ ist al-Ġannūšīs Konzept der Islamischen Demokratie wirklich?

³ Ausführlich wird die *Nahḍa* in dieser Arbeit im Kapitel zum arabischen Freiheitsbegriff behandelt.

⁴ Vgl. Steinberg/Hartung 2005: 683.

Dazu sollen mit *Freiheit*, *Menschenrechten* und *Zivilgesellschaft* drei Begriffe in den Vordergrund gestellt und untersucht werden, die einerseits durch die internationale Gemeinschaft bzw. die Vereinten Nationen als grundlegend für demokratische Ordnungen verstanden, andererseits von al-Ġannūšī selbst hervorgehoben werden, wie im Laufe der Arbeit noch gezeigt werden wird. Neben dieser ersten Forschungsaufgabe soll zweitens dargestellt werden, in welcher Beziehung Inhalt und Form zueinander stehen, d. h. wie sich die von al-Ġannūšī beschriebene Islamische Demokratie mit all ihren Werten und Mechanismen zu dem Diskurs verhält, in dem sich al-Ġannūšī bewegt.

1.2 Anmerkungen zu Arbeitsweise und Theorie

Die Islamwissenschaft als ein über seinen Gegenstand definierter Fachbereich ermöglicht eine Vielzahl von Herangehensweisen und Methoden. Besonders in den letzten Jahren hat das biographische Arbeiten Zulauf erfahren und die wissenschaftliche Debatte mit interessanten Beiträgen bereichert.⁵ Die vorliegende Arbeit verfolgt einen ebensolchen Ansatz, bei dem neben der Übersetzung und Analyse ausgewählter Schriften aus Rāšid al-Ġannūšīs Werk deren Verortung im historischen und diskursiven Kontext im Vordergrund steht.

Der Hauptteil der Arbeit soll entsprechend der oben bereits identifizierten, für al-Ġannūšīs Islamische Demokratie bedeutsamen Begriffe Freiheit, Menschenrechte und Zivilgesellschaft in drei gleich strukturierte Abschnitte gegliedert werden. Dazu wird zunächst jeweils ein ausführlicher Kontext erarbeitet, indem zentrale Aspekte der entsprechenden Diskurse sowie die Begriffs- und Ideengeschichte in der westlichen wie auch in der arabischen Welt dargestellt werden. So sollen den Diskurs prägende Kriterien identifiziert und Fragestellungen formuliert werden, die als Leit-

⁵ Beispielhaft seien an dieser Stelle Publikationen aus der Reihe „Bonner Islamstudien“ genannt: Agai, Bekim (2004): *Zwischen Netzwerk und Diskurs. Das Bildungsnetzwerk um Fethullah Gülen (geb. 1938): Die flexible Umsetzung modernen islamischen Gedankenguts*. Hamburg (= Bonner Islamstudien, Bd. 2); Gharaibeh, Muhammad (2012): *Zur Attributenlehre der Wahhābiya unter besonderer Berücksichtigung der Schriften Ibn ‘Uṭaimīns (1928-2000)*. Berlin (= Bonner Islamstudien, Bd. 27) oder auch Khosravie, Jasmin (2012): *Zabān-i Zanān – Die Stimme der Frauen. Leben und Werk von Ṣadiqa Daulatābādī (1882-1961)*. Berlin (= Bonner Islamstudien, Bd. 18).

linien für die Untersuchung der Schlüsseltexte von Rāšid al-Ġannūšī dienen können. Dabei richtet sich der Aufbau dieser Kontextkapitel nach den Begriffen selbst. So ist im Falle des Freiheits- und des Zivilgesellschaftsbegriffs jeweils eine Darstellung westlicher und arabischer sowie islamischer Ideengeschichte in größerem Maße möglich, als es der universale Anspruch des zeitgenössischen UN-Menschenrechtsbegriffs erlaubt.

Die untersuchten Schlüsseltexte sind als vollständige und in der Form am Original ausgerichtete Übersetzungen in die Arbeit übernommen worden, um auch einer nicht-arabischsprechenden Leserschaft einen Zugang zu al-Ġannūšīs Werk zu ermöglichen. Im Anschluss werden die Texte einer inhaltlichen und formalen Analyse unterzogen, interpretiert und in den erarbeiteten Kontext eingeordnet.

Die soeben beschriebene ausführliche Darstellung des eigenen Vorverständnisses, die eine der Analyse vorausgehende Begriffsdefinition ersetzt und sowohl Positionen westlicher, als auch arabischer und islamischer Diskurse umfasst, entspricht dabei dem Anspruch dieser Arbeit, im interkulturellen Kontext möglichst vorurteilsfrei und intersubjektiv nachvollziehbar hermeneutisch zu arbeiten. Vor allem dann, wenn politische Begriffe untersucht werden sollen, können das eigene Vorverständnis und eine nicht textimmanente Begriffsdefinition problematisch sein. Eine solche „Suche nach“ gewissen Phänomenen, deren Kriterien unhinterfragt auf einen neuen Kontext übertragen werden, führt meist dazu, dass die Suche erfolglos bleibt.⁶

Diese Beobachtung ist den sogenannten *Cultural Turns* zu verdanken, mit denen die Kulturwissenschaften seit den 1970er Jahren mehrere Fokusverschiebungen erfuhren.⁷ Die erste dieser „kulturellen Wenden“, der *Linguistic Turn*, mit dem ein strukturalistisches Sprachverständnis den Kulturwissenschaften neue Perspektiven aufzeigte, basiert auf der Annahme, dass Wirklichkeit erst durch Sprache konstituiert wird. Sie bringt dabei die Erkenntnis mit sich, dass

⁶ Solche Probleme werden praktisch beispielsweise in der Transformationsforschung relevant, bei der die Entwicklungen von Gesellschaften und Staaten betrachtet werden. Vgl. dazu etwa Lauth/Merkel 1997: 15 oder Albrecht 2006: 121.

⁷ Siehe für eine umfassende Einführung in das Phänomen der *Cultural Turns* Bachmann-Medick, Doris (2009): *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. Hamburg: Rowohlt. Sie hebt besonders hervor, wie neues Vokabular dazu beigetragen habe, der Wissenschaft eine neue Sicht auf Problemlagen und somit neue Forschungszugänge zu ermöglichen (Bachmann-Medick 2009: 19).

Realität von Menschen gemacht ist, nämlich in Symbolen verarbeitet und durch Symbole hergestellt wird [und] dass mit der kulturellen Konstruktion von Wirklichkeit immer auch ein potenzieller Kampf um die Durchsetzung von Bedeutungssystemen einhergeht. (Bachmann-Medick 2009: 36)

Vor diesem Hintergrund ist grade für die interkulturelle Forschung die Frage danach von Bedeutung, wer in verschiedenen Kontexten die Autorität besitzt, bestimmten Aussagen Bedeutung zu verleihen und wie und mit Hilfe welcher gemeinsam anerkannten Strukturen und Muster dies geschieht. In den Kulturwissenschaften wird die Thematik beispielsweise vom *Postcolonial Turn* aufgegriffen, bei dem von vornherein die – auch im internationalen wissenschaftlichen Diskurs bestehende – Dominanz westlicher Deutungssysteme und politischer oder wirtschaftlicher Ordnung mitgedacht und problematisiert wird. Diese Reflexivität und die kritische Betrachtung der eigenen Grundannahmen führen zu einem neuen Problembewusstsein. Durch die Turns entsteht in jeweils eigener Weise eine „interkulturelle Erweiterung der Hermeneutik“ (Bachmann-Medick 2009: 37), der auch die vorliegende Arbeit gerecht werden möchte.

Der im Zuge des *Translational Turn* neu konzeptionalisierte Übersetzungsbegriff, der nun nicht mehr als Kategorie des Vergleichs mit einem Verständnis von Original und Nachahmung, der unweigerlich die Bewertung von richtig oder falsch folgt, zu verstehen ist, sondern sich auf „Zwischenräume“ (Bachmann-Medick 2009: 41) bezieht, ermöglicht ebenfalls einen neuen Blick auf interkulturelle Zusammenhänge. Eine Übersetzung – oder eben besser und erweitert: eine Translation – wird nicht dann nicht mehr als die vollständige und exakte Übertragung aus dem einen in den anderen sprachlichen oder kulturellen Zusammenhang verstanden. Vielmehr entsteht im Prozess der Vermittlung und des Verständnisses ein hybrides Drittes.⁸ Die Translation wird dabei zu einer „Kulturtechnik des Umgangs mit kulturellen Differenzen“ (Bachmann-Medick 2015: 6).⁹

⁸ Siehe zum *Translational Turn* insgesamt beispielsweise Bachmann-Medick 2009: 238–283.

⁹ Bachmann-Medick, Doris (2015): *Transnational und translational: Zur Übersetzungsfunktion der Area Studies*. In: *CAS Working Paper Series* No. 1/2015, Center for Area Studies, Freie Universität Berlin. http://www.fu-berlin.de/sites/cas/medienordner/CAS-WP/cas_wp_no_1-15.pdf (zuletzt aufgerufen am 22. Juni 2020).

Diese theoretischen Grundannahmen sollen in der vorliegenden Arbeit methodisch umgesetzt werden, indem eine ergebnisoffenere, das eigene kulturelle Vorverständnis reflektierende und für Translationsprozesse sensibilisierte Herangehensweise gewählt wurde. Gegenstand der Untersuchung sind drei Schlüsseltexte al-Ġannūšīs, in denen er sich mit den untersuchten Begriffen von Freiheit, Menschenrechten und Zivilgesellschaft auseinandersetzt und die sowohl al-Ġannūšīs *muqārabāt fi l-‘almāniya wa-l-muġtama‘ al-madani* (Annäherungen an den Säkularismus und die Zivilgesellschaft, 1999) als auch seinem zum Zeitpunkt des Erstellens dieser Arbeit aktuellstem Werk *ad-dimuqrātiya wa ḥuqūq al-insān fi-l-islām* (Die Demokratie und die Menschenrechte im Islam, 2012) entnommen sind.

1.3 Forschungsstand und Quellen

Mit Leben und Gedankengut Rāšid al-Ġannūšīs haben sich in den letzten Jahren einige Autoren beschäftigt. Eine ausführliche und viel beachtete Biografie hat Azzam Tamimi (2001) verfasst.¹⁰ Aufgrund des persönlichen Kontakts zu Ġannūšī war ihm auch Zugang zu bisher nicht veröffentlichtem Material möglich. Tamimi wurde allerdings mitunter vorgeworfen, zu wenig kritische Distanz zu wahren (vgl. Henry 2002: 535; Preuschaft 2011: 11). Dennoch ist seine Veröffentlichung bisher die einzige Quelle, die den Anspruch erhebt, sich mit Ġannūšīs Gesamtwerk auseinanderzusetzen und bis heute eine Hauptquelle vieler Untersuchungen (Tamimi 2001: vi–vii). Katja Khadija Wöhler-Khalfallah (2004) beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit den Ursachen des Fundamentalismus in Algerien und Tunesien.¹¹ Sie konzentriert sich dabei eher auf Ġannūšīs ideales Staatsmodell als auf seine Person und kann sich zur Ergänzung ihrer Quellen auf ein persönliches Interview mit dem Gelehrten berufen. Menno Preuschaft (2011) hat die jüngsten Systemumbrüche in der arabischen Welt zum Anlass genommen, Ġannūšīs Staatskonzept schwerpunktmäßig auf die Rolle der Menschen- und Bürgerrechte sowie die Stellung der Nichtmuslime hin zu

¹⁰ Tamimi, Azzam (2001): *Rachid Ghannouchi: A Democrat Within Islamism*. New York: Oxford University Press.

¹¹ Wöhler-Khalfallah, Khadija Katja (2004): *Der islamische Fundamentalismus, der Islam und die Demokratie. Algerien und Tunesien: Das Scheitern postkolonialer „Entwicklungsmodelle“ und das Streben nach einem ethischen Leitfadens für Politik und Gesellschaft*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

untersuchen.¹² Die wichtigste Quelle war dabei sowohl für Preuschafft als auch für Wöhler-Khalfallah Ġannūšis Hauptwerk *al-ḥurriyāt al-‘amma fi d-daula al-islāmīya* (Die zivilen Freiheiten im islamischen Staat). Die Verbindung von Islam und Demokratie ist einer der Forschungsschwerpunkte von Gudrun Krämer.¹³ In ihrem Gesamtwerk werden Rāšid al-Ġannūšī und sein Gesellschaftskonzept intensiv untersucht und vor dem Hintergrund klassischer islamischer Staatstheorie beleuchtet.

Rāšid al-Ġannūšī selbst verfügt mittlerweile über mehrere Webpräsenzen.¹⁴ Er ist sowohl bei Facebook als auch bei Twitter mit einem Profil vertreten, von wo aus er vor allem über neuere Entwicklungen bezüglich der Ennahda-Partei informiert, aktuelle Ereignisse kommentiert und Anteil am sozialen Leben Tunesiens nimmt. Für die neusten Werke, die sich mit dem politischen Wandel der letzten Jahre in Tunesien beschäftigen, ist al-Ġannūšī zumindest in seiner Rolle als Gründer der Ennahda, aber auch durch seine politischen Ideen relevant. Der von Nouri Gana (2013) herausgegebene Sammelband *The Making of the Tunisian Revolution. Contexts, Architects, Prospects*¹⁵ legt den Fokus auf schon lange in der tunesischen Gesellschaft verwurzelte Strukturen und Dynamiken des Widerspruchs gegen das autoritäre Regime, auf „cultural and critical capital that has largely been determined by a collective tradition of collaborative revolutionism and dissenting political practices“ (Gana 2013: 15). Dabei werfen die Autoren auch Licht auf die Frage, inwieweit säkulare Kräfte aus politischen Gründen Angst vor dem Einfluss der Islamisten der Ennahda schüren

¹² Preuschafft, Menno (2011): *Tunesien als islamische Demokratie? Rāšid al-Ġannūšī und die Zeit nach der Revolution*. Münster: Waxmann.

¹³ Krämer, Gudrun (1999): *Gottes Staat als Republik. Reflexionen zeitgenössischer Muslime zu Islam, Menschenrechten und Demokratie*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft und Krämer, Gudrun (2011): *Demokratie im Islam. Der Kampf für Toleranz und Freiheit in der arabischen Welt*. München: C.H. Beck.

¹⁴ Seine eigene Website ist <http://ar.rachedelghannouchi.com/> (zuletzt aufgerufen am 22. Juni 2020). Dort finden sich neben Informationen zu seiner Biographie und ausgesuchten Werken vor allem Verweise auf mehr oder weniger aktuelle – die Website wurde 2014 in Betrieb genommen – Interviews, Vorträge und Auftritte al-Ġannūšis. Öffentliches Erscheinen des Politikers im Rahmen seiner Funktion als Parteivorsitzender der Ennahda kann dort gut nachvollzogen werden. Die Website ist wie Facebook und Twitter auch auf Arabisch. Eine englische und französische Variante ist zwar für die Website vorhanden, beide werden aber nur sporadisch gepflegt.

¹⁵ Gana, Nouri (2013) (Hg.): *The Making of the Tunisian Revolution. Contexts, Architects, Prospects*. Edinburgh: Edinburgh University Press.

– beispielsweise anhand der Frage der Frauenrechte – und wie deren Rolle im spezifischen Kontext Tunesiens einzuschätzen ist.

Dass ein Freiheitsbegriff für al-Ġannūšīs Staatsmodell eine bedeutsame Rolle spielt, darauf verweisen nicht nur der Titel seines Hauptwerks *al-ḥurrīyāt al-‘amma fi d-daula al-islāmīya* (Die zivilen Freiheiten im islamischen Staat), sondern auch die zahlreichen Seiten, die er der Diskussion über einen islamischen und einen westlichen Freiheitsbegriff widmet. Außerdem ist er für die vergleichende Analyse zentral, da er der – von al-Ġannūšī zum bestimmenden Merkmal des Westens erhobenen – liberalen Gesellschaftsordnung zugrunde liegt.

Die Quellenvielfalt zum Freiheitsbegriff im Rahmen westlicher Philosophie und Politik ist schier unendlich. Für diese Arbeit von großer Bedeutung waren daher zunächst solche Werke, die eine Übersicht über historische und zeitgenössische Entwicklungen und Spannungsfelder ermöglichen. Dazu zählt vor allem die zweibändige Einführung zur politischen Theorie von Christian Schwaabe (2010/2013)¹⁶, die auch die anderen beiden Kapitel ergänzte. Leitfäden zu allen in dieser Arbeit untersuchten politischen Begriffen waren außerdem die *Geschichtlichen Grundbegriffe*¹⁷ und die *Enzyklopädie der Neuzeit*¹⁸. Eine interessante Studie zur zeitgenössischen Entwicklung rund um den liberalen Freiheitsbegriff hat Katrin Flickschuh (2007)¹⁹ vorgelegt.

Die Untersuchung von Freiheitskonzepten in der arabischen Ideengeschichte hat in den letzten Jahrzehnten zunehmend wissenschaftliche Aufmerksamkeit erfahren. Vor allem das Erstarken islamistischer politischer Ideen und die Tatsache, dass einige islamistische Denker ihre Ideen als Weg der Befreiung – von totalitären Regimen einerseits und auf metaphysischer Ebene andererseits – charakterisieren, belebten die Debatte. Früh hat sich bereits Franz Rosenthal (1960)²⁰ der Frage nach einem muslimischen Konzept der Freiheit vor dem 19. Jahrhundert – so der

¹⁶ Schwaabe, Christian (2010): *Politische Theorie 1. Von Platon bis Locke*. Paderborn: Fink und Schwaabe, Christian (2013): *Politische Theorie 2. Von Rousseau bis Rawls*. Paderborn: Fink.

¹⁷ Brunner, Otto; Conze, Werner und Reinhart Koselleck (1972–1997) (Hgs.): *Geschichtliche Grundbegriffe*. Klett Cotta, Stuttgart: Klett Cotta.

¹⁸ Jaeger, Friedrich (2005–2012) (Hg.): *Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 1–16*. Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler.

¹⁹ Flickschuh, Katrin (2007): *Freedom: contemporary liberal perspectives*. Cambridge: Polity.

²⁰ Franz Rosenthal (1960): *The Muslim Concept of Freedom prior to the 19th century*. Leiden: E. J. Brill.

Titel seines Buches – gewidmet, als Klassiker gilt jedoch das gelobte wie umstrittene *Arabic Thought in the Liberal Age* von Albert Hourani²¹, das 1962 zum ersten Mal erschien und seit 1983 erneut in mehreren Auflagen verlegt wurde. Hourani weckte mit *Arabic Thought* nicht nur das Interesse westlicher Forschung an Diskursen rund um politische Freiheitsbegriffe in der arabischen Welt, sondern legte vor allem eine bedeutsame Studie zur Ideengeschichte der *Nahḍa* vor. Das Islamische Erwachen (*al-ṣaḥwa al-islāmīya*) und sein Einfluss auf politische Diskurse der arabischen Welt konnte aber erst in späteren Publikationen untersucht werden. Die Frage nach der generellen Sinnhaftigkeit der Suche nach dem Liberalen im Rahmen kulturwissenschaftlicher Forschung und der Begriffsproblematik wird auf den einleitenden Seiten des Freiheitskapitels näher erörtert. Eine neue Herangehensweise wählt Christoph Schumann (2010)²², indem er das heuristische Konzept des liberalen Denkens zur Grundlage seines Sammelbandes macht und somit interkulturelle Differenzen im Blick behält.

Einen anderen Ansatz verfolgt wiederum Clemens Recker (2011)²³ in seiner bisher nur online publizierten Dissertationsschrift, die aus politikwissenschaftlicher Sicht interessante Einblicke in die Debatte bietet. Seiner Untersuchung des arabischen Liberalismus legt Recker im Gegensatz zu Schumann einen eng definierten, sich an die europäische Ideengeschichte anschließenden Liberalismusbegriff zugrunde.

Verschiedene Anthologien und Enzyklopädien waren anhand der Fülle der in dieser Arbeit vorgestellten Sichtweisen und Positionen eine unverzichtbare Quelle. Dazu gehörten beispielsweise die Sammlung *Liberal Islam* von Charles Kurzman (1998)²⁴, das Werk von Sylvia G. Haim (1962)²⁵ oder die *Princeton Encyclopedia of Islamic Political Thought*.²⁶

²¹ Hourani, Albert (1962): *Arabic Thought in the Liberal Age. 1798-1939*. London, New York, Toronto: Oxford University Press.

²² Schumann, Christoph (Hg.) (2010): *Nationalism and Liberal Thought in the Arab East. Ideology and Practice*. London, New York: Routledge.

²³ Recker, Clemens (2011): *Die Entdeckung der Freiheit. Liberalismus in der arabischen Ideengeschichte*. Online Publikation der Universität Heidelberg.

²⁴ Kurzman, Charles (Hg.) (1998): *Liberal Islam. A Sourcebook*. New York, Oxford: Oxford University Press.

²⁵ Haim, Sylvia G. (1962) (Hg.): *Arab Nationalism. An Anthology*. Berkeley, Los Angeles: University of California Press.

²⁶ Böwering, Gerhard; Crone, Patricia; Kadi, Wadad; Stewart, Devin J.; Zaman, Muhammad Qasim und Mahan Mirza (Hgs.) (2012): *The Princeton Encyclopedia of Islamic Political Thought*. Princeton, Oxford: Princeton University Press.

Ähnlich wie die Frage nach politischen Freiheitskonzepten sind auch Geschichte und Praxis des Menschenrechtsbegriffs Gegenstand unzähliger Veröffentlichungen. Eine gute, interdisziplinär angelegte Einführung ist der Sammelband von Arnd Pollmann und Georg Lohmann (2012)²⁷, dem diese Arbeit viele grundlegende Informationen verdankt. Eine deutlich begrenztere, aber dafür übersichtlichere Einführung bietet Peter Fritzsche (2004)²⁸. Unerlässlich erscheinen grade vor dem kulturwissenschaftlichen Hintergrund die Arbeiten Heiner Bielefeldts²⁹, der es als ehemaliger UN-Hochkommissar für Menschenrechte nicht nur versteht, die praktischen und theoretischen Probleme des modernen Menschenrechtsdiskurses aufzuzeigen, sondern der auch auf die Bedeutung transkultureller Verhandlungen für die Etablierung eines internationalen Wertekanons aufmerksam macht.

Die neuere Forschung zum arabischen und islamischen Menschenrechtsbegriff hat sich vor allem mit solchen Dokumenten beschäftigt, die sich als islamische oder arabische Menschenrechtserklärungen bezeichnen. Ann Elizabeth Mayer (1999) hat im Zuge ihrer Arbeit auf die Probleme solcher kulturübergreifenden Rechtsvergleiche hingewiesen.³⁰ Eine aktuelle rechtswissenschaftliche Analyse hat Eva Miladeh Andonie (2017)³¹ mit ihrer Dissertationsschrift verfasst. Der Fokus auf den Rechtsvergleich zwischen der Arabischen Charta der Menschenrechte und der Universalen Menschenrechtserklärung der UN erlaubt einen schnellen, aber detaillier-

²⁷ Pollmann, Arnd und Georg Lohmann (Hgs.) (2012): *Menschenrechte. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart: J. B. Metzler.

²⁸ Fritzsche, K. Peter (2004): *Menschenrechte*. Paderborn: Schöningh.

²⁹ Bielefeldt, Heiner (1998): *Philosophie der Menschenrechte. Grundlagen eines weltweiten Freiheitsethos*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft; Bielefeldt, Heiner (2013): Einleitung. In: Johannes Schwartländer (2013) (Hg): *Freiheit der Religion. Christentum und Islam unter dem Anspruch der Menschenrechte*. Mainz: Matthias-Grünwald Verlag, S. 319–346 sowie Bielefeldt, Heiner (2014): *Religionsfreiheit – oft missverstanden, aber unverzichtbar*. In: Krämer, Klaus und Klaus Vellguth (Hgs.): *Religionsfreiheit. Grundlagen – Reflexionen – Modelle*. Freiburg: Herder Verlag, S. 115–137.

³⁰ Mayer, Ann Elizabeth (1999): *Islam and Human Rights. Tradition and Politics*. Boulder, Colorado: Westview Press. In ihrer Einleitung bezeichnet sie ihre Arbeit als „a Comparison of Selected Civil and Political Rights Formulations in International Law and in Actual and Proposed Rights Schemes Purporting to Embody Islamic Principles, with a Critical Appraisal of the Latter in Terms of International Law and Islamic Jurisprudence and Relevant State Practice“ (Mayer 1999: xi) und zeigt damit die Schwierigkeiten rechtsvergleichender Studien auf.

³¹ Andonie, Eva Miladeh (2017): *Die Arabische Charta der Menschenrechte 2004. Entwicklung, Kontext, Analyse*. Zürich, St. Gallen: Dike Verlag AG.

ten Einblick in die einzelnen Rechtsbereiche. Besondere Beachtung findet in Debatten um die Frage nach einem islamischen Menschenrechtsbegriff die Gedanken- Gewissens- und Religionsfreiheit. Eine vergleichende Arbeit über „Diskurse zu Apostasie, Religionsfreiheit und Menschenrechten“ hat Christine Schirmacher (2015)³² vorgelegt. Darin stellt sie drei sehr unterschiedliche islamistische Positionen vor und weist damit auf eine Vielzahl von konzeptionellen Problemen hin.

Die Entwicklung des westlichen Zivilgesellschaftsdiskurses ist oft beschrieben worden. Das Übersichtswerk von Ansgar Klein (2001) gilt dabei für den deutschen Sprachraum als ein häufig rezipierter Klassiker der europäischen Zivilgesellschaftsgeschichte.³³ Das Buch bietet Informationen zu verschiedenen Konzepten, ihrem ideengeschichtlichen Kontext und zu aktuellen Debatten. In dieser Arbeit wurde zur Einführung in die komplexe Ideengeschichte der Zivilgesellschaft das Werk von Frank Adloff (2005) verwendet, da es einen gut strukturierten, allgemein verständlichen und dennoch umfassenden Überblick zum Thema bietet.³⁴ Die zeitgenössischen Theorien der Zivilgesellschaftsdiskussion stellen die Autoren im Sammelband von Oliver Lembke, Claudia Ritzi und Gary S. Schaal (2012) ausführlich dar.³⁵

Das Thema der Zivilgesellschaft ist im Zusammenhang mit al-Ġannūṣī noch nicht intensiv untersucht worden. Tamimi (2001) widmet diesem Teilaspekt in seiner Biographie ein Kapitel.³⁶ Michaelle L. Browsers (2006) geht in ihrem Werk über die Rolle von Demokratie und Zivilgesellschaft im zeitgenössischen arabischen Diskurs auf al-Ġannūṣī ein.³⁷ Indem sie die transkulturelle Transformation des Zivilgesellschaftskonzepts im Hinblick

³² Schirmacher, Christine (2015) „*Es ist kein Zwang in der Religion*“ (Sure 2,256). *Der Abfall vom Islam im Urteil zeitgenössische islamischer Theologen. Diskurse zu Apostasie, Religionsfreiheit und Menschenrechten* (Reihe: Kultur, Recht und Politik in muslimischen Gesellschaften 32). Würzburg: Ergon Verlag.

³³ Klein, Ansgar (2001): *Der Diskurs der Zivilgesellschaft. Politische Kontexte und demokratietheoretische Bezüge der neueren Begriffsverwendung*. Opladen: Leske + Budrich.

³⁴ Adloff, Frank (2005): *Zivilgesellschaft. Theorie und politische Praxis*. Frankfurt, New York: Campus Verlag.

³⁵ Lembke, Oliver W.; Ritzi, Claudia und Gary S. Schaal (Hgs.) (2012): *Zeitgenössische Demokratietheorie. Band 1: Normative Demokratietheorien*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

³⁶ Siehe Tamimi 2001: 125–153.

³⁷ Browsers, Michaelle L. (2006): *Democracy and Civil Society in Arab Political Thought. Trans-cultural Possibilities*. New York: Syracuse University Press.

auf die arabische Welt untersucht, liefert sie wertvolle Informationen zur innerarabischen Debatte.

Ein besonders umfangreiches Werk zum Thema Islam und Zivilgesellschaft sind die beiden Sammelbände von Richard Augustus Norton (1995/2001). Für die Fragestellung dieser Arbeit ist dabei besonders der erste Band von Interesse.³⁸ Die in ihm enthaltenen Aufsätze beschreiben die philosophische Debatte wie z. B. der Beitrag von Ahmad S. Moussalli (1995), untersuchen aber auch die zivilgesellschaftlichen Strukturen aus historischer Perspektive.³⁹ Saad Eddin Ibrahim (1995) bezieht sich dabei allgemein auf die arabische Welt, während sich Eva Bellin (1995) auf die Zivilgesellschaft in Tunesien konzentriert.⁴⁰ Amr Hamzawy (2003) beschreibt den historischen Kontext, in dem sich eine arabische Zivilgesellschaftsdebatte entwickeln konnte und gibt einen Einblick in die vorherrschenden Diskurse.⁴¹ Holger Albrecht (2006) kritisiert in seinem Aufsatz die teilweise konzeptlose Anwendung des Zivilgesellschaftsbegriffs im Zusammenhang mit der arabischen Welt.⁴² Besonders die Transformationsforschung und die mit ihr einhergehende Erwartungshaltung hinsichtlich eines Systemwechsels zur Demokratie habe die wissenschaftliche Arbeit zu einem „Siegeszug in die analytische Sackgasse“ (Albrecht 2006: 129) gemacht. Dabei stellt er die sich ergebenden Probleme des Zivilgesellschaftskonzepts im Kontext mit arabischen Gesellschaften ausführlich dar und gibt einen kurzen Forschungsüberblick.

Grade im Bereich der Begriffs- und Ideengeschichte ist die Fülle an Quellen, die so zentrale politische und philosophische Konzepte wie Frei-

³⁸ Norton, Augustus Richard (1995): Introduction. In: Norton, Augustus Richard (Hg.): *Civil Society in the Middle East*. Band 1. Leiden: Brill, S. 1–25.

³⁹ Moussalli, Ahmad S. (1995): Modern Islamic Fundamentalist Discourses on Civil Society, Pluralism and Democracy. In: Norton, Augustus Richard (Hg.): *Civil Society in the Middle East*. Band 1. Leiden: Brill, S. 79–119.

⁴⁰ Ibrahim, Saad Eddin (1995): Civil Society and Prospects of Democratization in the Arab World. In: Norton, Augustus Richard (Hg.): *Civil Society in the Middle East*. Band 1. Leiden: Brill, S. 27–54.

Bellin, Eva (1995): Civil Society in Formation: Tunisia. In: Norton, Augustus Richard (Hg.): *Civil Society in the Middle East*. Band 1. Leiden: Brill, S. 120–147.

⁴¹ Hamzawy, Amr (2003): Normative dimensions of contemporary Arab debates on civil society. In: Hamzawy, Amr (Hg.) *Civil Society in the Middle East*. Berlin: Schiler, S. 10–46.

⁴² Albrecht, Holger (2006): Zivilgesellschaft und der Vordere Orient: Das Prinzip Hoffnung und die Grenzen eines sozialwissenschaftlichen Konzepts. In: Betz, Joachim und Wolfgang Hein (Hgs.): *Neues Jahrbuch Dritte Welt 2005. Zivilgesellschaft*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 118–143.